

Anschauliches Frühmittelalter zwischen Reben und Spargelfeldern – Die Grabhügel von Biengen im Breisgau

Inmitten einer bereits in römischer Zeit intensiv genutzten Kulturlandschaft ist auch für die Merowingerzeit eine hohe Dichte von Fundstellen wie in kaum einer anderen Region Südbadens anzutreffen. In nahezu allen Fällen handelt es sich um Bestattungsplätze, die zwar nur ein indirektes, dafür aber häufig umso eindrucksvolleres Zeugnis sowohl von den Lebensbedingungen und Besitzverhältnissen als auch den Glaubens- und Jenseitsvorstellungen der frühmittelalterlichen Bewohner ablegen.

Besonders auffällige Bestattungen wurden vor wenigen Jahren beim Bau einer Mehrzweckhalle am östlichen Ortsrand des bereits 770 n. Chr. urkundlich erstmals erwähnten Ortes Biengen entdeckt. Die Art der Grabanlagen sowie die verbliebenen Beigaben der meist gestörten Gräber zeigen, dass die hier bestatteten Menschen sicher keine einfachen Bauern waren. Einem Trend zufolge, der verstärkt ab Mitte des 7. Jahrhunderts aufkommt, waren die ausweislich ihrer charakteristischen Ausstattung (Spatha, Lanze, Schild, Sporn, Waffengürtel) zu einer berittenen Kriegerelite gehörenden Verstorbenen ehemals unter stattlichen Grabhügeln (Durchmesser 10 - 18 m) beigesetzt worden. Diese archaischen Grabmonumente zeichneten sich im archäologischen Befund freilich nur noch indirekt durch kreisförmige Einfassungsgräben, dunkle Ringe im hellgelben Lössboden ab. Weitaus besser erhalten hatten sich dagegen die ungewöhnlich großen Grabkammern im Zentrum der mehr als zehn Kreisgräben, von denen zwei, dem elitären Bestattungsmilieu verpflichtet, im Innern sorgfältig mit Mörtel verputzt waren. In einer dieser verputzten Grabkammern (Grab 48) befanden sich auf dem Boden sogar noch die Standspuren eines nicht mehr erhaltenen, hölzernen Kastenbettes sowie der Abdruck eines Schuhs, die vermuten lassen, dass die Beisetzung in großer Eile, noch vor dem Aushärten des Mörtelputzes stattfand. Für eine ansprechende „Fliesung“ der zweiten verputzten Grabkammer (Grab 55) hatte man deren Boden mit römischen Hypokaustpfeilerplatten ausgelegt.

Ähnliche „Ziegelböden“ sind auch im nahegelegenen Gräberfeld von Heitersheim entdeckt worden, in weit größerer Zahl sind sie aber vor allem im eindeutig christlichen Bestattungsmilieu zu finden, wie z. B. beim „Grab der reichen Dame“ (Grab 10) in der Peterskirche von Lahr-Burgheim (Ortenaukreis) oder den Gräbern unter St. Ulrich und Afra in Augsburg. Das Christentum war den in Biengen bestattenden Menschen nicht unbekannt, wie ein aus hauchdünner Folie gepresstes und mit reicher Ornamentverzierung versehenes Goldblattkreuz zeigt (Grab 14). Nach einer aus dem mediterranen Raum übernommenen Sitte war es wohl auf ein Leichentuch genäht worden, das den Kopf des Verstorbenen bedeckte. Wie der Biengener Befund belegt, war das frühmittelalterliche Christentum im ländlichen Raum allerdings noch vergleichsweise „einfach gestrickt“, denn man verzichtete nicht darauf, den durch das Goldblattkreuz gesegneten Toten auch mit der „standesgemäßen“ Beigabe eines Pferdes auszustatten.

Der Bestattungsplatz von Biengen präsentiert sich inzwischen vor Ort besonders anschaulich, denn rings um den neu errichteten Mehrzweckbau befindet sich seit 2005 das Freilichtmuseum „Merowingerhalle“. Neben dem im Gehweg- und Parkplatzpflaster gekennzeichneten Gräberfeldplan wurden die mörtelverputzten Grabkammern konserviert und einige der Grabhügel wieder zur vermuteten Höhe aufgeschüttet. Das Freilichtmuseum in Biengen, Stadt Bad Krozingen, Kreis Breisgau-Hochschwarzwald, ist einen Besuch wert.

Niklot Krohn

